

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moritz Tischerich, Dresden: An-
noncenbureau von Max Rutschler
Leipzig: H. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst,
Haasenstein und Vogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

N^o 89.

den 5. November 1870.

Auctions-Widerruf und Erneuerung.

Die in Nr. 86 dieses Blattes bekannt gemachte Versteigerung der zu Gustav Eduard Schöne's in Großröhrsdorf Creditwesen gehörigen Vor- an Gurt- u. Waaren findet an den dort angegebenen Tagen **nicht**, vielmehr

den 12. und 14. dieses Monats

Vormittags 9 Uhr ab im Hause Nr. 102 des Brand-Catasters für Großröhrsdorf statt.

Pulsnik, den 2. November 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Bekanntmachung.

Da das allgemeine Verbot bezüglich der Abhaltung von Viehmärkten bis jetzt noch nicht aufgehoben worden ist, so wird hiermit die markt- Zuführung und der Verkauf von **Rindvieh** zu dem am 11. dieses Monats hier stattfindenden Viehmarkt untersagt.

Gingegen soll das Feilhalten von **Pferden** und **Schweinen** für genannten Markt ausnahmsweise gestattet werden.

Pulsnik, am 3. November 1870.

Der Stadtrath.
Bürgermstr. Lohse.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Bürger, welche sich mit Abentrichtung der **Landes- oder Gemeindeabgaben** ganz oder zum Theil länger als zwei im Rückstande befinden, werden hierdurch aufgefordert, diese Reste unverzüglich an die Stadtsteuereinnahme zu bezahlen, widrigenfalls die Namen betreffenden Restanten in den für die diesjährigen **Neuwahlen** der hiesigen **Gemeindevertreter** aufzustellenden Wahllisten nicht auf- gen werden können.

Pulsnik, am 2. November 1870.

Der Stadtrath.
Lohse.

Steckbrief-Erneuerung.

Der in Nr. 71 dieses Blattes vom heurigen Jahre hinter der Handarbeiterin Johanne Sophie Wittschel aus Schmorkau erlassene Steckbrief

durch erneuert.

Königsbrück, den 28. October 1870.

Königliches Gerichtsamt.
Müller.

Blrt.

Aufforderung.

In dem, die Brandversicherungs-Anmeldungen in der Stadt Königsbrück enthaltenden Register sind bei der neuerdings erfolgten Abgabe der

Brandversicherungs-Angelegenheiten an das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt vom ganzen laufenden Jahre keine Anmeldungen vorzu- gewesen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche im laufenden Jahre etwa vollendete Bauten zur Versicherung bereits angemeldet haben, hiermit auf- ert, zu gehöriger Nachtragung im Register die Anmeldung bei unterzeichneter Behörde nochmals zu bewirken, diejenigen aber, welche bereits

baute Bauten überhaupt noch nicht zur Versicherung angemeldet haben, solche sofort anzumelden.

Königsbrück, den 1. November 1870.

Königliches Gerichtsamt.
Müller.

Ermel.

Sachsen.

Dresden. Der königl. sächs. Major Schurig, welcher als oberster

Manurbeamter des 12. Armeecorps mit ins Feld zog, ist wegen

hierbei entwickelten großen Umsicht und Thätigkeit sofort nach der

tion der Maasarmee zum obersten Intendanten derselben ernannt

Der seitherige Commandant von Schleifstadt, General Graf v.

raf gestern mit seinem Stabe von Rastatt kommend hier ein

heute nach Breslau, woselbst er internirt werden soll, abgereist.

Nun wird hoffentlich das Ende des Krieges nicht mehr fern sein

— trotz Garibaldi, Drense und Castelar. Wenn Sie mir eine kurze Ab- schweifung gestatten, möchte ich doch an diese beiden Namen eine Bemerk- ung knüpfen, die ich an unsere Socialdemokraten in bester Absicht adressire. Garibaldi und Castelar stehen ja doch bei unsern Socialdemokraten in demselben hohen Ansehen, als die deutschen Führer dieser Partei. Bekannt genug ist es ja wohl, daß alle diese Männer sich von jeher als Friedens- apostel gerirt haben. Das Ziel ihres Strebens war die Verbrüderung aller Nationen und deshalb verdammten sie jeden Krieg als einen Frevel an den Völkern. Was aber erleben wir heut? Garibaldi, der sogar Ehrenpräsident der Friedensliga ist, belebt durch seine Gegenwart in Frank-

reich den Muth der Franzosen; er übernimmt ein Commando, organisirt den mordlustigen und zu allen unehrlichen Tücken greifenden Volkskrieg; er will Verderben über die deutschen Sieger bringen, die ihm und seinem Vaterlande nichts als Gutes gethan haben. Castelar predigt wilden Haß gegen die deutschen Barbaren und schürt bei den Franzosen den Fanatismus des Krieges an. Gewiß seltsame Friedensapostel, die vorher jeden Urheber eines Krieges zur Hölle verwiesen und jetzt ganz ungerufen mit dem Frevler gemeinsame Sache machen. Warum treiben diese Friedensfreunde Krieg, den sie principiell verdammen? Warum werden sie unberufene Agenten der Kriegesurien, während sie salbungsvoll sich als Apostel des ewigen Friedens ausgeben? Warum erklären sie uns für Barbaren, da sie doch alle Völker als Brüder plocamirt haben? Sollten denn unsere Socialdemokraten nicht endlich merken, daß Geistes Kinder ihre Führer sind? Wahrlich, der Menschheit ganzer Jammer muß uns erfassen, sehen wir, mit welcher Ruchlosigkeit ehrgeizige Menschen alle die Schwächen ihrer Mitbrüder auszubeuten verstehen. Wir wollten hier nur kurz andeuten, worüber unsere Socialdemokraten recht eingehend nachdenken möchten.

Dresden. Der im vorigen Jahre in Dresden verstorbene Schuldirektor G. König hat in seinem Testamente dem vom dasigen pädagogischen Vereine gegründeten Pestalozzistift ein Legat von 20,000 Thlr. ausgelegt.

Dresden, 1. November. (Dr. J.) Von der Ankunft eines Theils der in Metz kriegsgefangen gemachten Franzosen verlautet zur Zeit noch nichts, hingegen werden 2500 Franzosen, welche bisher in Schlesien internirt gewesen waren, nach den Dresdener Gefangenenetablissemments in der nächsten Zeit rückwärts transportirt werden.

Preußen.

Berlin, 29. Oct. Heute, so wurde in militärischen Kreisen erzählt, ergeht die Aufforderung zur Uebergabe an die Stadt Paris, und nach der voraussichtlichen Ablehnung soll dann gleich das Bombardement beginnen. Privat-Nachrichten hochgestellter Militärs sprechen jetzt bestimmter über die nächste Zukunft als bisher; die hauptsächlichsten Angaben beziehen sich auf die Behauptung, das Bombardement werde zwischen dem 30. d. M. und dem 1. November beginnen und längstens bis zum 15. künftigen Monats werde man im Besitze der Hauptstadt sein, ja, man äußert mit Bestimmtheit, das Ende des Novembers werde auch das Ende des Krieges bringen.

— Die „N. A. Z.“ dankt der Armee, die vor Metz die beiden höchsten Tugenden des Soldaten in gleichem Maße bewährt hat, die ungestüme, vor nichts zurückschreckende, keinem Angriff weichende Tapferkeit und die eiserne Disciplin, welche durch die Gleichförmigkeit des Belagerungsdienstes nicht ermüdet, durch die Unbilben der Witterung nicht erschüttert, jeden Tag mit Pflichterfüllung beginnen und beschließen lehrt. Aber auch dem Gegner wird Anerkennung gezollt. Durch Hunger und Noth zur Capitulation gezwungen werden, sagt die „N. Pr. Z.“ ist für einen Soldaten ein härteres Geschick, als wenn die Kraft der Vertheidigung unter dem Donner einer mächtigen Artillerie zusammenbricht. Marschall Bazaine und General Coffinieres haben mit Armee und Besatzung sich länger widerjegt, als wir dachten und uns lieb war. Ueber zwei Monate haben sie sich gewehrt und ausgeharrt. Das militärische Urtheil über ihre Capitulation wird dahin lauten, daß sie mit Ehren unterlegen sind.

— In einem Briefe der „K. Z.“ vom 22. October heißt es: Trotz Bombardement ist die Besatzung von Verdun durchaus nicht geneigt, sich zu ergeben, was am Besten daraus erhellt, daß heute Nachmittag zwei vorstadähnliche Ortschaften, Jardin Fontaine und Glorieux, durch Minen in die Luft gesprengt worden sind. Das Belagerungscorps hofft übrigens sehnlichst auf die Ankunft preußischer Geschütze, da die bisher verworbenen Sedaner französischen Geschütze sich in ihrer Wirkung als unzureichend erwiesen haben. Die so eben angekündigte Ankunft des Artillerie-Hauptmanns Spohr der achten Brigade mit verschiedenen 100 Mann erregt deshalb große Freude. Möge den Truppen des Belagerungscorps, das nun schon ungefähr zwei Monate isolirt von der großen Armee und vom Liebesgabendienst in der anstrengendsten Weise den Belagerungs-Vorpostendienst ausübt, bald der Eintritt in die altherwürdigste Beste erstritten werden!

Berlin, 24. Octbr. Die Kreuztg. bemerkt zu den Verhandlungen des Generals Boyer mit dem Grafen Bismark, daß Marschall Bazaine dieselben nicht nur in voller Unabhängigkeit von der provisorischen Regierung in Paris, sondern auch im Gegensaße und im Widerspruche zu derselben führte. — Bismark wird in einer Circularnote an die norddeutschen Gesandtschaften die Gründe auseinandersetzen, warum er die Waffenstillstands-Vermittelung Granville's zurückweisen und weitere Waffenfolge abwarten muß.

— Wie die „B. B. Z.“ hört, ist hinsichtlich des für den gegenwärtigen Krieg neu gestifteten eisernen Kreuzes, analog den für diese Decoration aus den Freiheitskriegen von 1813—15 gültigen Bestimmungen, angeordnet worden, daß jedes Regiment die Anzahl von Kreuzen, welche den seinem Verbands Angehörigen zugefallen, auch nach dem Tode der zuerst damit Decorirten behält und auf die zunächst würdig Befundenen überträgt. Es wird also außer den Besitzern der eisernen Kreuze noch Anwärter bei jedem Regimente geben, welchen nach dem Tode Jener die Decoration zufällt. Diese Anwartschaft

wird in förmlichen Patenten bescheinigt und die eventuelle Uebertragung folgt, ohne einen Act des Königs, durch den betreffenden Regiments-Commandeur.

Wilhelmshöhe, 30. October. (N. P. Z.) Wie ein General sagt, sollen eine Anzahl der vornehmsten Gefangenen aus Metz nach Coblenz gebracht werden. — Der Kaiser hat bei der schlechten Witterung gewärtig wegen des Podagra sich zu hüten. Pferde und Equipagen werden daher nicht sehr in Anspruch genommen. Dr. Conneau ist noch abwesend, er brachte seinen Sohn nach England zum kaiserlichen Prinzen, dessen intimster Spielgefährte Jener bekanntlich war. Baron Raimbault, Stallmeister des Kaisers, kehrte heute von seiner Brüsseler Reise zurück. — Heute Mittag ist unverhofft die Kaiserin Eugenie, in Begleitung Grafen Clairv (?) hier angekommen und wohnt im Schlosse. Sie ist im strengsten Incognito, ganz einfach gekleidet, nur nothwendigste Bedienung. (Diese auffällige Mittheilung wird von anderer Seite der „Nationalzeitung“ gemacht.)

Görlitz, 2. Nov. In dem Gefechte bei Bougival am 21. Oct. hat bekanntlich ein Zug des 6. Regiments eine Mitrailleurse weggenommen. Der Führer des Zuges, Vicesfeldwebel Jänisch von hier, ist dafür vom König eigenhändig mit dem eisernen Kreuz decorirt worden. Auf die dem jungen Ritter seinem hiesigen Chef, Herrn geh. Commerzienrath Schmidt, darüber gemachte Mittheilung hat letzterer demselben angezeigt, daß er Ritter des eisernen Kreuzes in seinem Geschäfte nicht als Lehrbediensteten beschäftigen könne und daß er ihn daher zum Commis gemacht habe.

Oesterreich.

Wien. Das Wiener „N. Föbl.“ schreibt: Mit der Capitulation von Metz ist der Friede gesichert, für den Preußen gestern noch Bedingungen verlangen konnte; denn Preußen ist ohne weiteren Schwere in der Lage, den Frieden zu dictiren. Frankreich ist außer Stande, etwas zu verweigern, da schließlich der Sieger Alles was ihm gutdünkt selbst zu nehmen vermag. Die Begrenzung der Friedensbedingungen keinesfalls mehr in der Hand Frankreichs, sondern nur die Rücksicht die Meinung Europas kann dem Sieger noch Mäßigung empfehlen, die Einsprache Europas allein vermag in der That den Friedensbedingungen eine Grenze vorzuzeichnen.

Wien, 30. Octbr. Das „N. W. Tagbl.“ sagt in einem längeren Artikel über den Fall von Metz: „Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß die französische Armee in einer Weise geschlagen und vernichtet worden ist, für die wir absolut kein Beispiel in der Kriegsgeschichte finden. Abgesehen von einigen Regimentern, die in Algier und den andern Colonien des Reiches stehen, ist die ganze französische Armee gefangen. Es sind wohl neugebildete „régiments de marche“, vierte Bataillone, die 2. u. s. w., aber keine französische Armee mehr. Alles — Kaiser, Generäle, Mannschaften, Generale, Stäbe, Cadres, Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Magazine, Festungen, Pontons — alles ist in den Händen der „deutschen Schneider und Schuster“, die am 16. Juli erst ihre Werkstätten verließen und nun im Herzen Frankreichs stehen.“

Wien, 24. Octbr. Graf Bismark spricht sich über den Frieden klar aus. „Deutschland“, so sagt er, „wird von seinen bisher gestellten Forderungen nicht zurückweichen, wird sie aber auch dann nicht steigern, wenn die Einnahme von Paris mit neuen Opfern verbunden sein sollte. Deutschland wird das Elsaß und das östliche Lothringen nicht mehr herausgeben, es entschlossen, es als Friedenspfand in seinen Händen zu behalten. Auf die Schleifung von Metz können wir uns nicht einlassen, die Festung unserer Gewalt bleiben, gerade so wie Straßburg und die kleineren Festungen. Wir wollen einen glatten Frieden, an dem, wenn er abgeschlossen ist, nichts mehr zu klügeln ist, können uns daher auf eine Ueberwindung von Metz nicht einlassen. Thäten wir es, dann könnten, wie bei der Schleifung von Luxemburg, nachträglich allerhand Streitigkeiten entstehen, die Demolirung einzelner Forts und Bastionen. Das kann uns nicht zuzustimmen. Wir müssen einen glatten und dauernden Frieden haben. Dazu brauchen wir Metz und die Mosel-Linie, so weit sie von unseren Strategen angegriffen ist.“

Italien.

Florenz, 28. Oct. So unglaublich es für den klingen muß, der kennt, so versichert man doch mit Bestimmtheit, der erste Flügeladjutant des Königs, Graf Castellengo, den dieser nach Rom geschickt, damit er sich nach einer passenden Residenz für den König umsehe, habe versichert, es nicht möglich, dortselbst eine solche zu finden! Auch ein Raum für den Kaiser und für die Deputirtenkammer ist nicht zu ermitteln, und ebensowenig man, wo man die verschiedenen Ministerien und anderen hohen Behörden unterbringen soll. Man möchte fast glauben, es handle sich nur um ein freilich nicht ganz plausiblen Grund für einen längeren Aufschub der Besetzung des Regierungssitzes. Denn wenn man Ernst machen wollte, so ließe sich die Sache durch wenn auch vielleicht etwas kostspielige Aoptirungsarbeiten recht wohl in Ordnung bringen. Aber offenbar hat man sich etwas über die Sache und war auf den ermüdenden passiven Widerstand der Curie, so nahe dem Gedanken an denselben auch lag, nicht gefaßt. In den nächsten Tagen wird unser Ministerium eine Note an die Mächte erlassen, in der die von „Italie“ mitgetheilten Garantiepropositionen präcisirt werden.

Lorenz, 30. Octbr. Der Brief eines jungen italienischen Freiwilligen aus Dôle giebt manche interessante Aufschlüsse über Garibaldi's Thätigkeit in Frankreich; es scheint, daß zwischen der französischen Regierung und der italienischen Freischaar bereits kleine Reibungen und Unzufriedenheiten vorgekommen sind. Garibaldi fühle sich in seinem Elemente, ertrage alle Schwierigkeiten, trotz seines Alters, alle Anstrengungen, mache Reconoscirungen, erlaube die Soldaten, berathe sich mit den Syndici, mit allen Behörden. Obwohl alledem sei etwas in diesem großen Drama, was zu wünschen sei, daß es bald ein Alp auf Allem ruhe und auch die Muthigsten dieser Bewegung abhalte. Nach vollendetem Kriege könne man sich aussprechen; einstweilen lege die gefährvolle Lage Frankreichs die Stille des Schweigens auf. Das sind Andeutungen die bemerkenswerth sind. Wir meinen, bald werden Garibaldi und die Seinen sich überzeugen, daß ihre ganze Expedition eine verfehlte ist.

Lorenz, 31. October. (R. V.) Der König geht nicht nach Rom, die schwebenden Fragen erledigt sind. In Folge des päpstlichen Prohibitionsbenedictus verzichtet die Regierung auf den Quirinal. Das Collegium Romanum ist den Jesuiten, mit Ausschluß des militärisch besetzten Theils, worin ein Saalraum eingerichtet werden soll.

Rom, 31. October. (R. V.) Der päpstliche Schatzmeister ist bereit, die 50,000 Scudi für den Monat November nicht mehr zu verleihen. Der „Osservatore Romano“ dementirt die Nachricht, daß dem Papste bedeutende Geldsendungen aus dem Auslande zugegangen seien.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Was die Mobilisation eines Theiles der Nationalgarde angeht, welcher zu Ausfällen verwandt werden soll, so hat der Aufbruch der Regierung zum freiwilligen Eintritt in dieses specielle Corps keinen besondern Anklang gefunden. Sie hatte 60,000 Mann versammelt, es stellten sich kaum 40,000.

Paris, 28. Oct. Bezüglich der französischen Anleihe wird aus London gemeldet, daß, abgesehen von den englischen Zeichnungen, sich an ihr nach auch viele festländische Häuser mit namhaften Summen betheiligen. Von Brüssel, Amsterdam und Wien verziehe sich dies von selbst, während dagegen müsse es erscheinen, daß auch von Frankfurt und London (1) Anmeldungen nach London gelangten und zwar nicht in verheimlichter Weise, sondern offen, auf telegraphischem Wege, mit Namensangabe der betreffenden Firmen. (Die Berliner „N. A. Z.“ bemerkt hierbei, daß Deutschland die Schmach erspart bleiben, dergleichen Anleihen unter seinen Bürgern zu haben.)

Paris, 30. Octbr. Die Nachrichten, welche aus dem Elsaß hierher kommen, erregen große Bekümmerniß; namentlich hat die in Weissenburg vorgenommene Vererdnung über die Notabeln, welche künftighin zu größerer Sicherheit der Bahnzüge die Locomotiven besteigen sollen, eine unbeschreibliche Entrüstung hervorgerufen. Daß die mit Feinden besetzten Bahnzüge oft verunglücken, findet man ganz in der Ordnung und sieht es als patriotische Aufgabe an, dazu möglichst beizutragen, allein man zweifelt an der Ansicht, daß Franzosen in Mitleidenschaft gezogen werden, auf die es die Franciscurs gewiß nicht abgesehen haben, wenn sie die Schienen ausheben.

Dänemark.

Kopenhagen. Die holländische Regierung soll sich bereit erklärt haben, an Preußen abzutreten, wenn dadurch der Friede zu ermöglichen ist. Die französische Regierung hat angeblich Gewißheit erlangt von dem Bestehen eines Tractats zwischen Preußen und Rußland. Letzteres sollte, wenn Österreich Frankreich helfe, Preußen mit 250,000 Mann beistehen (?).

Rußland.

Sankt Petersburg, 19. Octbr. Die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges, welche die Vorzüge des deutschen Militärsystems so scharf hervortreten lassen, werden auch für Rußland nicht verloren sein. Wie die „B.-Z.“ erfahren will, ist unser Kriegsministerium sehr ernstlich darum bemüht, die Elemente bei der russischen Armee einzuführen, welche ohne Zweifel die Erfolge der preussischen Waffen beigetragen haben. So wird unter anderem jetzt mehr Aufmerksamkeit als je der geistigen Ausbildung unserer Soldaten zugewendet. Wie verlautet, hat das Kriegsministerium bereits Maßregeln ergriffen, daß alle in die Regimenter eintretenden Recruten vorher auf rationelle Weise im Lesen und Schreiben unterrichtet werden sollen.

Vom Kriegsschauplatz.

aus Mainz schreibt man der „N. Fr. Pr.“: „Für den Gebirgs- und Bergkrieg werden die deutschen Infanterie-Colonnen zum ersten Male mit einer neuen Waffe, welche die leichte Feldartillerie ersetzen soll und eine Beweglichkeit übertrifft, vor die Mobilgarden und Franciscurs rücken. Das neue Kriegs-Instrument, ein tragbares kleines Geschütz von etwa 35 Pfd. Gewicht im Ganzen, kann für zehn Schüsse in einer Minute mit genauer Richtung gebraucht werden und trägt wenigstens 2000 Schritte, also etwa eine halbe Wegstunde, in gerader Linie und ebener Flugbahn, trefflich. Es ist zu Tausenden an die Fronten abgegangen, wird von zwei Mann bedient, ist leicht transportabel und wird da, wo die Feldartillerie nicht anwendbar ist, namentlich da, wo es die Infanterie-Corps in großer Anzahl bequem nachführen

können, von bedeutender Wirksamkeit und Wichtigkeit im Kampfe sein. Auch vor Paris ist die Artillerie-Mannschaft wieder bedeutend verstärkt worden.“

Aus dem Hauptquartier Versailles, 22. October, berichtet der „Pr. St.“: Es ist bald nach der, bei der Capitulation von Laon stattgehabten Explosion eines Pulver-Magazins, vielfach die Vermuthung ausgesprochen worden, als wenn der dormalige Commandant dieses Platzes, General Thérémis d'Hame, um diesen Act des Verrathes gewußt habe, resp. dabei betheilt gewesen sei, und ein Theil der französischen Presse hat sich sogar nicht entblödet, diese Verrätherei als eine besonders heldenmüthige That zu preisen. Die in Folge jenes Vorfalles sogleich eingeleitete, sehr gründliche Untersuchung hat nun aber die völlige Unschuld des Generals Thérémis d'Hame herausgestellt, und es kann als ziemlich erwiesen angesehen werden, daß der seit jenem Moment vermisste Artillerie-Aufseher, welchem die Schlüssel zu dem Pulvermagazin anvertraut waren, dasselbe in die Luft gesprengt hat. General Thérémis d'Hame ist inzwischen am 4. October d. J. seinen bei jener Explosion erlittenen Verwundungen erlegen; um so mehr erscheint es aber als Pflicht, den wahren Sachverhalt zu veröffentlichen und dem ehrlichen Feinde auch über das Grab hinaus Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Berlin, 1. Novbr. Se. Majestät der König haben an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Carl aus Anlaß Höchstdessen Ernennung zum Feldmarschall folgendes Telegramm aus Versailles gerichtet:

Versailles, 28. October 1870, 1 Uhr 10 Min. Nachmittags. Ich habe die in der Nacht eingetroffene Meldung der Vollziehung der Capitulation von Metz abgewartet, bevor ich Dir Meinen herzlichsten Glückwunsch, sowie Meine Anerkennung für die Umsicht und Ausdauer und zu den Siegen ausspreche, die Deiner Führung während der langen und beschwerlichen Einschließung der Bazaine'schen Armee in Metz gebührt. Die gleiche Anerkennung zolle Ich Deiner braven Armee, die durch Tapferkeit und Hingebung einen Erfolg herbeiführte, wie kaum in der Kriegsgeschichte dagewesen ist. Die Ereignisse vor Metz sind unvergängliche Ehrentage und Glanzpunkte der Armee. Du hast dies Anerkenntniß zur Kenntniß der Truppen zu bringen. Um Dich und Deine Armee für so große Leistungen zu ehren, ernenne Ich Dich hierdurch zum General-Feldmarschall, welche Auszeichnung Ich gleichfalls Meinem Sohne, dem Kronprinzen, verleihe.

Se. Majestät der König haben dem Feldmarschall Grafen Wrangel folgendes Telegramm zugehen lassen:

Ich habe Ihnen in Meinem Sohn und dem Prinzen Friedrich Carl Kameraden als Feldmarschall gegeben, was Sie und die Armee freuen wird.

Der Feldmarschall Graf von Wrangel brachte Sr. Majestät dafür seinen Dank in nachfolgendem Telegramme dar:

Sr. Majestät dem König in Versailles! Die gnadenvolle Mittheilung, daß die kühnen, ruhmreichen und glücklichen Helden, der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl, zu Feldmarschall ernannt sind, hat mich namenlos beglückt. Unter der Anführung dieser kriegskundigen Feldmarschalle wird jeder Soldat mit Begeisterung das heilige Panier auf des Feindes Schanze aufpflanzen und mit freudigem Herzen rufen: Hier sterben oder siegen für König und Vaterland! Graf v. Wrangel, Feldmarschall.

Versailles, 28. Oct. (R. Z.) Unsere Vorposten in Bougival haben so eben einen glücklichen Fund gemacht. Ein immenses Weinlager wurde in einem ausgewölbten Hügel entdeckt, dessen Vorräthe hinreichen, ein ganzes Armeecorps zwei Monate lang mit trefflichem Weine zu versehen. — Unter den Gästen, welche der Kriegsschauplatz angezogen, befindet sich auch der bekannte Geistesbeschwörer Hume, der sich als Vertreter eines californischen Journals gerirt.

Von der Thätigkeit, die in den verschiedenen Bureaux des Generals v. Moltke herrscht, wird eine Laie sich kaum einen Begriff machen können. Hier ist die Seele, welche allen unseren jetzt in Frankreich vertheilten deutschen Truppen ihr Leben einhaucht; von hier aus werden diese 700,000 Mann in ihren Hauptbewegungen allein geleitet. Hunderte von Rapporten laufen täglich hier ein und Hunderte von Befehlen, alle bestimmt, exact und mit militärischer Kürze abgefaßt, werden von hier aus Tag für Tag expedirt. Es ist ein ungeheures Getriebe und Getriebe in diesem großen Generalstabe und die Elite aller preussischen Generalstabs-Offiziere darin vereinigt, um sogleich jeden Wink, jeden nur mit wenigen Worten erteilten Befehl ihres Herrn und Meisters, des unsterblichen Lenkers aller Heere Deutschlands, weiter auszuarbeiten und an die verschiedenen Heeres-theile zu befördern. Während dieses ganzen Krieges hat mein Regiment noch keinen einzigen unnützen Marsch gemacht, so trefflich ist Alles durchdacht und so genau geleitet, während ich 1866 kaum einen nützlichen Marsch gemacht habe,“ sagte mir noch kürzlich ein Oberst eines bayerischen leichten Cavallerie-Regiments. Ich glaube, diese wenigen Worte enthalten die beste und treffendste Kritik des Wirkens des Generals v. Moltke und des von ihm speciell geleiteten Generalstabes.

Versailles, 27. October. (N. P. Z.) Gestern Abend kam eine große Zahl von amerikanischen, englischen, italienischen u. s. w. Familien hier an, die es in Paris nicht mehr aushalten können und die Zustände

kort als unhaltbar, jedenfalls als unerträglich für sie schildern. Sie müssen in der That fürchterlich sein. — Die Stadt Versailles hat sich genöthigt gesehen, eine Anleihe von 100,000 Frs. aufzunehmen, um den Bedürfnissen des Augenblicks zu genügen, und dieselbe ist auch sofort von den Einwohnern selbst gezeichnet worden. Die Abwesenheit so vieler Wohlhabenden und Begüterten aus der Stadt legt den Zurückgebliebenen schwere Lasten auf und man sinnt von Seiten der städtischen Verwaltung vergebens auf Mittel, um die Lasten gleichmäßig zu vertheilen.

Auch adressirt. Die preussischen rothen Dragoner hatten vor circa fünf Jahrzehnten auch rothe Munitionswagen. Einer von der Mannschaft, der einzige Sohn eines Bauers, war kurz vor dem Kriege beurlaubt gewesen und da er wieder in den Dienst eintreten mußte, hat er seinen Vater, daß er ihm doch recht bald schreiben solle, schreibt aber dem Vater die Adresse nicht vor. Der Vater schreibt nun auch an den Sohn und adressirt: „An meinen lieben Sohn, fährt den rothen Wagen mit vier schwarzen Pferden, jezt im Kriege.“ Der Brief soll richtig an den Adressat gelangt sein. Ist diese Adresse aber nicht prächtig? Wer noch bessere hat, sende solche an den Verleger des Norddeutschen Haus- und Historien-Kalenders, Oskar Schneider in Stolpen. Was brauchbar ist, wird er verwenden.

Der thaten- und sangesreiche Füsiliers Kutsche hat als neuestes

Sonntag und Montag ladet zum

Kirmessfest

ein geehrtes Publicum von Stadt und Land ergebenst ein, wobei ich mit gutem Kaffee und Kuchen, Gänsebraten, Hasenbraten, Sauerbraten, Kalbsbraten, Schöpfenbraten, Karpfen so wie einem Löffchen ff. Bairisch, Böh- misch- und Lagerbier ergebenst aufwarten werde, auch findet launiges Quartett-Concert statt.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Melchert.

Humor und Satyre

in Wort und Bild findet man im

Norddeutschen Haus- und Historien-Kalender für 1871.

Große Ausgabe, 100 Seiten Text mit mehr als 50 Illustrationen, 5 Ngr., mittlere Ausgabe 3 Ngr. 8 Pf., kleine Ausgabe 2 Ngr.

Bei allen renommirten Buchhändlern und Buchbindern vorrätzig.

Cartons zu Feldpost-Packeten

sind stets vorrätzig in

B. v. Lindenau's
Buchhandlung in Pulsnitz.

Schmutzige Spiel-Karten

werden bestens wieder gereinigt, sowie gute Karten billigst verkauft bei

Herrmann Seidel
in Radeberg.

Zum bevorstehenden Jahrmärkte empfehle ich eine große Auswahl **Eilenburger Kattune**, Bettkattune $\frac{1}{2}$ breit, Piqué, bunt und weiß, Stangenleinwand, Möbelkattune, mit und ohne Kante, türkische Kattune und Köpers zu Bettdecken. Noch mache ich auf die **zurückgesetzten Kattune** aufmerksam, à Elle 3 Ngr. $\frac{1}{2}$ breit, passend zu Bettbezügen.

Alfred Bürger.
Pulsnitz, Kurze Gasse.

Schafauktion.

130 weidefette Schafe sollen auf dem Rittergute Elstra **Dienstag, den 8. Nov. d. J.**, von Vormittags 9 Uhr an, paarweise gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.



Die seit länger als fünf- zehnjahren gegen Gicht und Rheumatismus unüber- trefflich bewährte

Lairitz'sche Waldwoll-Watte, das **Oel**, sowie die **Waldwoll-Unter- kleider, Flanell, Strickgarn, Sohlen** u. s. w.

sind nebst genauer Ge- brauchs-Anweisung für **Pulsnitz** u. Umgegend nur allein ächt zu haben bei **Gottlieb Weitz- mann.**

Nächsten Montag, den 7. d. M., soll die **Spinn- schule** wieder eröffnet werden.

Pulsnitz.

Die Spinn- schulen- Verwaltung.

Schwarz- mehl und Meie liegt zum Ver- kauf beim Bäckermeister **Oswald.**

Ein ganz neuer Zarmiger **Leuchter** mit **Lampen** (mit großen Porzellan- schirmen) ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. in Pulsnitz.

Heute Freitag, **frische Blutwurst.** Morgen. Sonnabend, **frische Bratwurst** **Gottlob Kühne.**

poetisches Produkt ein Räthsel vom Stapel gelassen, welches wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Dasselbe lautet:

Die Erste, von Feind und Freund begehrt,
Acht Groschen ist nach preußischem Werth.
Die Zweite liefert Fleisch und Brüh';
Dabz felet den Parisern sie.
Des Schneiders Nadel hat die Dritt';
Die Zündnadel nur braucht sie nit.
Das Ganze kraucht im Busch herum,
Ist dennoch nicht Napolium.

Die Auflösung ist — Francireur (Frank—Thier—Dehr).

Kirchen- nachrichten

Sonntag, den 5. November 1870

predigt Vorm. Herr Diac. Kretschmar.

Nachm. Herr Oberpfarrer M. Richter.

Königsbrück, den 5. November 1870.

Sonntag, den 6. November 1870

predigt Vormittag Herr Oberpfarrer Kirsch.

Nachm. Herr Cantor Weinart aus Kratau.

Zur Jung-Kirmes,

nächsten Sonntag, wobei von Nachmittag 3 Uhr an Tanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein
Niedersteina. **Carl Salomon**

Restaur. Böhmisches-Bollwerk

ladet Sonntag, den 6. d. M. zur Tanz- musik freundlichst ein
Ernst Käseberg

Heute, Freitag, ladet zum **Schlachtfest** freun- dlichst ein
Ernst Käseberg

Zur Einweihung

meines neuerbauten Tanzsaales, nächsten **Son- tag, den 6. November**, wobei von Nach- mittag 3 Uhr an Tanzmusik stattfindet, auch Speisen und Getränke bestens gesorgt sein werden, ladet ergebenst ein
Thiemendorf. **Gottlieb Seifer**

Emil Großmann bekommt heute Sonntag **das Weißbrot.**

Warnung.

Diesen Unfug von den Gemeinderathemig- bern in Reulirch, den sie mir am 30. Octo- ber zugesagt haben, verbiete ich mir, und wenn diese bei mir nicht melden, werde ich sie we- gen Verleumdung befehlen lassen.
C. B.

6 Scheffel Futterkartoffeln verkauft
Gottlob Huhle, Pulsnitz, Schloßgasse.

Herzlichen Dank.

Schmerz erfüllt über den Tod unseres in diesem 54. Lebensjahre entschlafenen guten Gatten Vaters, Braumeister **Ernst Schauer** in Reich- bach, fühlen wir uns gedrungen, für die bei der Beerdigung achtungswerthe Theilnahme der Freunde von nah und fern, für die tröstlichen Gedächtnisworte des Herrn Pastor Hager, sowie den Herren Trägern der Leichengänge, die Herren Gebrüder Gruber'schen Fabrik und ihre letzte Liebesgabe, den **Blumenschmuck**, hiermit unseren wärmsten und innigsten Dank zu sagen.
Reichenbach, den 30. October 1870.

Marie Schauer,
Anna Schauer,

Thurer Gatte! ruhe hier in Frieden,
Vater, schlafe wohl im kühlen Grab.
Heil, daß kurz die Trennung währt hienieden,
Wiedersehn ein gut'ger Gott uns gab.